

EDITORIAL

Liebe Freunde und Förderer unserer Stiftung,

die Wochen bis zum Heiligen Abend sind für uns Christen eine besondere Zeit, die sich mit ganz eigenen Erwartungen und Bräuchen verknüpft. Für viele gehört ein Adventskalender unbedingt dazu. Eine immer beliebtere Form des „Türchenöffnens“ bietet der „Lebendige Adventskalender“. In einem kleinen Dorf in Mecklenburg hat unsere Reporterin erlebt, wie diese außergewöhnliche Art, den Advent zu begehen, Menschen verbindet.

Die Reformation rückt mit ihrem 500. Jubiläum im Jahr 2017 immer deutlicher ins öffentliche Bewusstsein. Auf Seite 3 stellen wir Ihnen einen Menschen vor, der das historische Großereignis schon seit mehr als drei Jahrzehnten im Blick hat: Günther Korn, Geschäftsführer des Bundes Deutscher Philatelisten, hat die Geschichte des Protestantismus in Briefmarkenform zusammengetragen. Mehr über den Sammler und sein Sujet in unserem Porträt.

Viel Freude mit dieser Vorweihnachtsausgabe wünscht Ihr



Dr. Dr. h. c. Eckhart von Vietinghoff, Vorsitzender der Stiftung KiBa

INHALT



Seite 2
Serie: Wie Christian Rohlfs Soest sah



Seite 3
Porträt: Briefmarkenexperte Günther Korn



Seite 4-6
Wie das Dorf Witzin den Advent feiert



Seite 7
Die Kolumne von Volker Jung



Seite 8
Preisrätsel: mit der KiBa nach Nürnberg

Nostalgie nicht nur zur Weihnachtszeit

Zu schön, um wahr zu sein? Gerade in der Vorweihnachtszeit sind Schutzengel besonders beliebt. Seit vielen Jahrhunderten setzen Menschen aller Religionen ihre Hoffnungen in die geflügelten Schutzwesen. Die Stadt Bretten widmet den Darstellungen von Engeln ein eigenes Museum.

Seit neun Jahren ist das Aufkommen von himmlischen Helferlein im baden-württembergischen Bretten nachweislich erhöht: 2007 bezogen die Engel aus Porzellan, die Holzschnitte, Kupferstiche



Engel, wohin das Auge blickt: das Museum der Schutzengel in Bretten

einen von Gott gesandten Begleiter hat, so der Museums-

und Lithographien zunächst eine Etage des Stadtmuseums. Inzwischen sind es schon zwei Stockwerke. Christliche Engelbilder stehen neben solchen aus dem Hinduismus, Buddhismus, Islam und aus indianischen Kulturkreisen.

„Kaum eine religiöse Vorstellung hat eine derart große Verbreitung gefunden“, sagt der Leiter des Deutschen Schutzengelmuseums, Peter Bahn. „Man kann die geflügelten Schutzgeister also als ein Ursymbol ansehen, das alle Religionen verbindet.“ In den drei monotheistischen Religionen – Judentum, Christentum und Islam – geht man davon aus, dass jeder Mensch

leiter; hier gibt es auch kaum Unterschiede in der Darstellung der Engel. In den indischen Kulturen begleiten die Schutzwesen gleich eine gesamte Familie oder einen Stamm. Sie fallen durch für unsere Augen fremde Erscheinungsformen auf, haben etwa eine Melone als Kopf oder tragen Federschmuck.

Kunsthistorisches, aber auch religionsgeschichtliches Interesse ist es, das viele Besucher nach Bretten lockt, meint Peter Bahn. Andere seien auf spiritueller Suche. „Die meisten“, sagt der Museumsleiter, „kommen aus schönster Nostalgie.“ Mehr unter <http://u.epd.de/ngs>

» AKTUELL

Kirche des Jahres

Bis zum **6. Januar 2017** können Sie wählen, welche „Kirche des Monats“ die schönste ist. Zu gewinnen gibt es **Reisen nach Erfurt, Wismar** und ins **Bergische Land**. Das Blatt zur Wahl der „Kirche des Jahres 2016“ liegt bei. Oder stimmen Sie online ab: www.kirchedesjahres.de

Fotowettbewerb

Sie haben eine besonders schöne Aufnahme einer Kirche gemacht? Bis zum **31. März 2017** können preiswürdige Fotografien im Stiftungsbüro eingereicht werden. Mehr zum Fotowettbewerb von KiBa und KD-Bank unter www.stiftung-kiba.de

KIBA-STUDIENREISE IM HERBST

Holzkunst, Bergbau und schöne Kirchen

Ob der eine oder andere Reisetilnehmer einen Nussknacker oder eine Weihnachtspyramide mit nach Hause gebracht hat? Die Gelegenheit war günstig: Die KiBa-Studienreise vom 14. bis 18. September führte nicht nur durch das malerische Elbsandsteingebirge, sondern auch durch das für seine Holzkunst bekannte Erzgebirge. In Seiffen, auch „Spielzeugwinkel“ der Republik genannt, stand die Besichtigung eines kunstgewerblichen Betriebs auf dem Programm.

Den mehr als 40 Sachsenbesuchern öffneten sich auch die Türen des Freiburger Doms und von Schloss Freudenstein, außerdem besichtigten sie die Wismut GmbH in Aue, die mit der Beseitigung der Hinterlassenschaften des Uranbergbaus betraut ist. In vielen Kirchen der Region konnten sich die Reisenden von den schönen Ergebnissen der KiBa-Förderungen überzeugen.



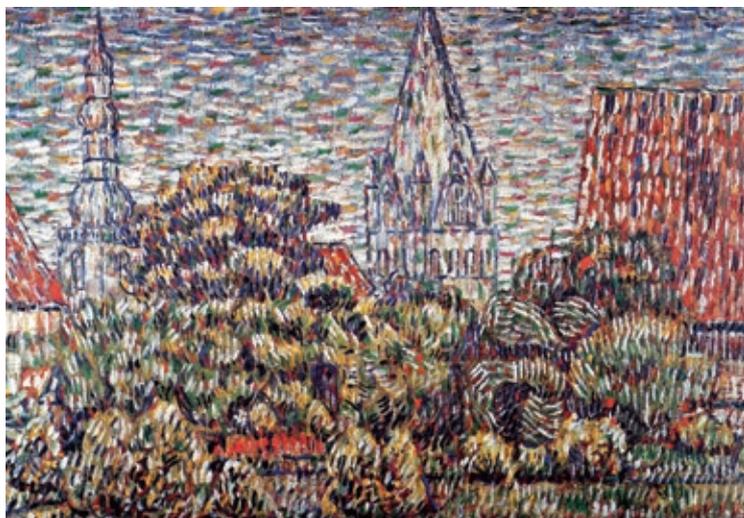
Die Kanzel der Kirche in Leipzig-Lindenau

FÖRDERANTRÄGE 2017

Viele Anfragen aus dem Osten

Für das kommende Jahr haben mehr als 210 Förderanträge die KiBa erreicht. Dem Schwerpunkt der Stiftung entsprechend stammt der überwiegende Teil der Unterstützungsanfragen aus den östlichen Bundesländern: 44 Anträge wurden in Thüringen gestellt, in Sachsen-Anhalt waren es 36. In Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern erbitten 29 bzw. 42 Gemeinden einen Beitrag der Stiftung. Nun muss der Vergabeausschuss die förderwürdigsten Projekte auswählen. Die betroffenen Gemeinden werden noch in diesem Jahr entsprechende Zusagen erhalten.

» SERIE: Künstler sehen Kirchen (5)



Christian Rohlfs: „Türme von Soest“, um 1906, Öl auf Pappe, 67,5 x 97,5 cm, im Kölner Wallraf-Richartz-Museum

CHRISTIAN ROHLFS, TÜRME VON SOEST

Westfalen im Rausch der Farbe

Alles begann mit einem 15-Jährigen, der 1864 von einem Baum fiel und ins Krankenhaus kam. Sein Arzt gab ihm Malutensilien gegen die Krankenhaustristesse (in Zeiten ohne TV): Das künstlerische Genie des Christian Rohlfs war geweckt. In Weimar lernte er an der Großherzoglichen Kunstschule und malte zunächst im naturalistischen Stil. 1873 musste ihm ein Bein amputiert werden. Der körperlich Eingeschränkte entwickelte sich künstlerisch geradezu „entschränkt“ weiter, wurde über impressionistische Einflüsse ab 1910 zum Expressionisten. Die Nationalsozialisten betrachteten ihn als „entarteten Künstler“, heute hat er einen unangefochtenen Platz unter den Bedeutenden der Kunstgeschichte.

Mehrfach besuchte Christian Rohlfs zu Beginn des 20. Jahrhunderts Soest, dessen Kirchturmreiche Silhouette ihn künstlerisch fesselte. Inspiriert von Nolde und van Gogh malte er 1906 die „Türme von Soest“. Zu sehen sind die Türme der evangelischen St. Petrikerche und das Westwerk von St. Patrokli aus südlicher Richtung vom Haarstrang aus. Sie scheinen sich im Himmel aufzulösen, denn dem Künstler ist nicht vorrangig am Motiv gelegen: Die pastose Modellierung der Farbe durch kurze Striche weist bereits den Weg zur zentralen Bedeutung der Farbe in Rohlfs späterem Œuvre.

DIE BEITRÄGE DER SERIE:

1. Albrecht Dürer, Aachener Dom
Aachener Polaroid des Nürnberger Meisters
2. Canaletto (Bernardo Bellotto), Ansicht von Dresden
Sachsenreise eines Italieners
3. Vincent van Gogh, Kirche von Auvers-sur-Oise
Gotteshaus als Seelenspiegel
4. Lyonel Feininger, Der Dom in Halle
Ein Amerikaner an der Saale
5. Christian Rohlfs, Türme von Soest
Westfalen im Rausch der Farbe
6. William Turner, Lichfield (mit Kathedrale)
Die Leichtigkeit des Scheins

Günther Korn sammelt Briefmarken aus Leidenschaft. Herzstück seiner Kollektion ist eine Sammlung zur Geschichte des Protestantismus



Der Schatz im Aktenordner

Günther Korn ist Bundesgeschäftsführer des Bundes Deutscher Philatelisten, der Dachorganisation für rund 38 000 Sammler. Er ist mit seiner persönlichen Sammelpassion ein Alphanter unter den Marken-Aficionados. Ansichten und Einblicke in Bonn

Die Sache scheint klar: Es geht darum, Briefmarken an die Stelle in einem Album zu bugsieren, wo ein Bildchen der Marken eingedruckt ist. So lange, bis das Album voll ist. Wie in einem Fußballer-Panini-Heft, nur eben mit Postwertzeichen. Günther Korn lacht herzlich: „Ja, das ist Briefmarkensammeln“, bestätigt er und fährt ernsthafter fort, „und das ist völlig in Ordnung, wenn es jemandem Freude macht. Das ist ja das Entscheidende bei jedem Hobby, die Freude. Nur – ich sehe mich als Philatelist.“ Der Fachbegriff „Philatelie“ setzt sich aus den griechischen Begriffen für „Freund“ und „abgabefrei“ zusammen, denn ursprünglich kam der Adressat für die Beförderung eines Briefes auf „Freimarken“ signalisierten dann die Umkehrung der Verhältnisse.

Der erste Blick in einen der sorgfältig aufgereihten und beschrifteten Aktendeckel im Reich des Günther Korn genügt, und sogleich wird der fundamentale Unterschied zum oben karikierten Liebhaber bunter Marken deutlich. Dem Flaggschiff seiner Sammlungen mit Namen „Vom Werden und Wirken des

Protestantismus“ liegt ein eigenes hermeneutisches Konzept zugrunde: Sie stellt nichts weniger als eine illustrierte evangelische Kirchengeschichte vom Vorabend der Reformation bis heute dar. Anhand von (Sonder-)Marken, Stempeln, Postkarten und Briefen, teilweise handschriftlich aus dem Barock, dokumentiert er, versehen mit profunden Kommentaren, Seite um Seite alle nur denkbaren Aspekte des Protestantismus, vom Thesenanschlag bis zum Stiftungswesen – die Marken der Stiftung KiBa natürlich eingeschlossen. Je origineller und exotischer die Belege, umso besser, entscheidend aber ist immer, dass sich dem Betrachter das Thema erschließt. So wächst und verändert sich das vielbändige Werk seit 35 Jahren.

Zunächst aber ging es ganz klassisch los: Ein Nachbarsjunge zeigte seinem Freund Günther sein Briefmarkenalbum. Das war der Beginn einer lebenslang anhaltenden Leidenschaft. Er lernte Drucker, arbeitete lange in der Verwaltung einer diakonischen Einrichtung. Daneben gründete der Franke philatelistische Ortsvereine, engagierte sich im bayerischen Verband und gewann mit

seiner Sammlung, die beispielsweise schon nach Neu-Delhi und Istanbul gereist ist, nationale und internationale Medaillen und Preise. Schließlich machte er mit dem Wechsel in die Geschäftsstelle des Bundes Deutscher Philatelisten (BDPh) in Bonn sein Hobby zum Beruf. Grafisches Verständnis, Organisationstalent und Ordnungsliebe verschmelzen bei Günther Korn mit Spürsinn und Jagdtrieb und erheben seinen Umgang mit den postalischen Zeugnissen zur Meisterschaft. Kontemplation und Kommunikation tragen gleichermaßen zum philatelistischen Erfolg bei. „Wenn ich an meiner Sammlung arbeite, dann vergesse ich die Welt um mich“, sagt der verheiratete 63-Jährige. „Doch genauso schön und wichtig ist es, sich mit anderen Sammlern auszutauschen. Bei uns gibt es wenig Neid. Wir freuen uns lieber mit.“

Vom 8. – 10. September 2017 findet der 115. Deutsche Philatelistentag in Wittenberg statt. In einem Salon mit dem Titel „Luther – Reformation – Ökumene“ werden – weniger erstaunlich – auch wesentliche Teile der Sammlung von Günther Korn zu sehen sein. **Thomas Rheindorf**



STERNE, KÜHE, WEIHNACHTSMÜTZEN

Zum „lebendigen Adventskalender“ treffen sich die Menschen in dem kleinen mecklenburgischen Dorf Witzin jeden Werktag im Dezember bei einem anderen Nachbarn. Jedesmal gibt es etwas zu essen und zu trinken, oft Lieder, eine Andacht oder eine kleine Aufführung. Und das Schönste daran ist: Die adventlichen Feiern schaffen eine Gemeinschaft in dem Dorf, das zuvor im Streit gespalten war



Gertjan Brink stellt sich auf ein paar Strohballen und hebt die Stimme: „Was habt Ihr für ein Glück heute Abend! Ihr seid live dabei, wenn eine Kuh kalbt!“ Der hochgewachsene 51-jährige mit dem freundlichen Gesicht trägt Gummistiefel, eine grüne Arbeiterhose und eine warme Outdoorjacke. Er leitet die Witziner Milchviehanlage mit 600 Kühen und ist gewohnt, dass man ihm zuhört. Auch wenn er heute nicht zu Mitarbeitern spricht, sondern zu etwa vierzig Leuten aus seinem Dorf. Diese schauen ihn etwas verwundert an angesichts der angekündigten Niederkunft in der spärlich beleuchteten Scheune an diesem kalten,



mal sei noch ein zweites Kalb im Bauch. Wieder greift er tastend unter die Plane, diesmal kommt eine junge Frau ans Licht – in braunem Fellkostüm. Super Idee, finden die Nachbarn. Das sei ja kaum zu toppen.

„Muss es auch nicht“, betont Kirchenvorsteherin Heidrun Schmidt in ihrer ruhigen und bestimmten Art. Sie hat sich in eine Schlange eingereiht, an deren Ende Brinks Ehefrau Gulaschsuppe ausgibt. Dazu gibt es warme Milch und Kakao. „Wir möchten auf keinen Fall, dass man sich gegenseitig übertrumpft.“ Im Gegenteil, der Adventskalender soll eine gute Stimmung im Dorf schaffen und die Menschen zusammenbringen. Gerade die, die sich seit längerer Zeit aus dem Weg gehen. Sprich: Seit 2011/2012, als ein Streit um 40 000 Hennen das Dorf spaltete. Damals wollte ein ansässiger Landwirt am Dorfrand eine Legehennenanlage errichten. Witzins langjähriger Bürgermeister genehmigte dies, allerdings – so warf ihm der Gemeinderat vor – ohne die Gemeinde an dieser Entscheidung ausreichend zu beteiligen. Der Fall ging vor Gericht, der Bau wurde aufgeschoben, später fortgesetzt. Es folgte ein Bürgerentscheid über den Verbleib

und erläutert den Grundgedanken: „Man kann zeigen, was man persönlich mit dem Advent verbindet. Und den anderen gleichzeitig einen Einblick in die eigene Lebenswelt geben.“

Gertjan Brink, der gebürtige Holländer, hat beides clever verknüpft an seinem Abend in der Scheune. Im Advent bereite man sich ja auf die Geburt Jesu vor, sagt er in seiner Begrüßungsrede auf dem Strohpodest. Und auch in seinem Betrieb seien Geburten extrem wichtige Ereignisse. Ohne sie gäbe es keine Milch. Das wissen die Witziner natürlich, bodenständige Leute in Mützen und Schals, unter denen man im Halbdunkel erst nach und nach den Pfarrer und den Bürgermeister identifiziert, ein paar Kirchenvorsteher, die Kindergartenleiterin. Kinder klettern auf hochgeschichteten Strohballen herum und halten sich spielerisch die Leuchsterne, mit denen die Halle geschmückt ist, vor das Gesicht.

Die Kuh sei scheu, sagt Brink, und geht in eine Ecke, in der Plastikplanen etwas augenscheinlich Großes verdecken. Er greift mit den Händen suchend unter die Plane und hat bald tatsächlich etwas zu packen, das sich bewegt. Er zieht – und langsam werden zwei schwarz-weiß gefleckte Gliedmaßen sichtbar, ein Körper rutscht hinterher, zwei weitere Beine – oder Arme? Dann liegt vor ihm das ganze „Kalb“: ein junger Mann im Kuhkostüm. Er schüttelt sich Stroh vom Kopf, setzt sich auf und lacht. Die Zuschauer lachen auch. Brink aber bittet um Ruhe. Manch-

Wo im Fenster ein Stern mit einer Zahl hängt, sind die Nachbarn am Abend zum „lebendigen Adventskalender“ willkommen – mal in einer Scheune (unten), mal im Vorgarten (links)



regnerischen Winterabend. Zwar steht hinter Brink in einer mit Stroh bedeckten, abgetrennten Ecke tatsächlich eine Kuh. Aber eben auch deren Kalb, das offenbar das Licht der Welt bereits erblickt hat.

Es ist der 11. Dezember, heute ist Brink Gastgeber beim „lebendigen Adventskalender“ in Witzin, einem kleinen Dorf zwischen Schwerin und Rostock. Jeden Abend im Dezember um 18 Uhr öffnet ein anderer Einwohner seine Tür und lädt für etwa eine halbe Stunde zum Bleiben ein, in den Vorgarten, die Gartenhütte, oder eben, wie bei Gertjan Brink, in die Scheune. Immer gibt es etwas zu trinken und eine Kleinigkeit zu essen, manchmal auch Lieder, Andachten, kleine Aufführungen. Jeder gestaltet das auf seine Weise, sagt Organisatorin Heidrun Schmidt von der evangelischen Kirchengemeinde Witzin





des Bürgermeisters: 155 Witziner stimmten mit Ja, 153 mit Nein. Die Wahl im Mai 2014 aber gewann ein jüngerer „Wessi“, Hans Hüller aus Niedersachsen. Er stand vor der Aufgabe, die Scherben zusammenzufügen.

Wie lässt sich das angeknackste Zusammengehörigkeitsgefühl wieder stärken? Das fragte man sich auch in der Kirchengemeinde. Eine Kirchenvorsteherin erzählte begeistert vom „lebendigen Adventskalender“ am Wohnort ihrer Schwester. Klingt schön, meinten die anderen, aber in Witzin mit seinen rund 450 Einwohnern sei eh schon so viel los – es gibt Vereine für Angler, Skater, Jäger, eine Freiwillige Feuerwehr, einen Heimat- und Kulturverein, Tanz- und Musikgruppen. Sogar Alphorn kann man hier spielen. Im Dezember jage eine Weihnachtsfeier die nächste.

Wir probieren es, entschieden sie dann doch, erzählt Heidrun Schmidt, und siehe da: Es war, als hätte das Dorf darauf gewartet. Schon im ersten Jahr gab es genügend Gastgeber, um die Wochentage zu füllen – die Wochenenden sollten frei bleiben – und um die 30 Personen folgten den Einladungen. Und auch im zweiten Jahr hingen die von Heidrun Schmidt gebastelten Sterne mit den Zahlen 1 bis 24 bald verteilt im ganzen Ort an den Fenstern. Diesmal wollten auch Leute mitmachen, die sonst nichts mit Kirche am Hut haben. Zum Beispiel das Ehepaar Remo und Janet Cyprian, beide Mitte 30. „Wir fanden es toll, mit den anderen so zwanglos zusammenzukommen. Sonst nimmt man sich ja kaum die Zeit.“ Ihren Abend bestreiten die Cyprians zusam-

men mit einer befreundeten Familie. Vor ihrem Einfamilienhaus geht es ausgelassen zu, ein bisschen wie auf dem Weihnachtsmarkt. An der Hofeinfahrt brennt ein Feuer. Im Vorgarten glitzern



Geschmückte Fenster und Türen laden zum „Adventskalender“ ein.

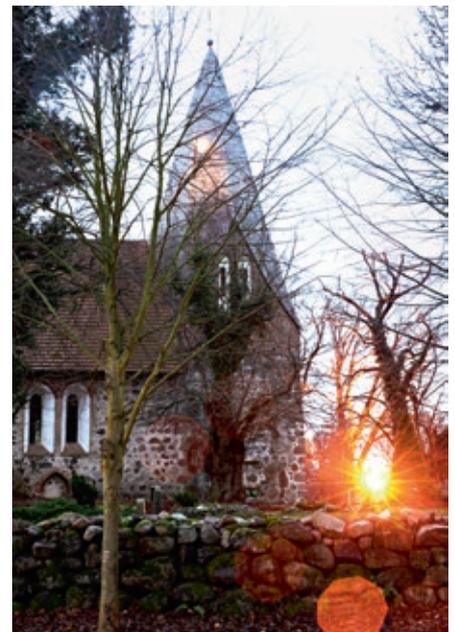
Am 24. Dezember endet der Reigen der Feiern beim Gottesdienst in der Dorfkirche



und blinken Lichterketten in allen Farben, auf einer Außenleinwand laufen weihnachtliche Kurzfilme.

Im Carport stehen die beiden Frauen mit roten Weihnachtsmützen hinter einem langen Tisch und backen Waffeln, an drei Eisen gleichzeitig. In den Teig habe sie hundert Eier gegeben, erzählt Janet Cyprian mit roten Wangen. Man wisse ja vorher nicht, wie viele Leute kommen würden. Ihr Mann steht im Weihnachtsmannkostüm an der Hauswand und gibt zusammen mit seinem Freund den Glühwein aus. Die beiden sind gut gelaunt und schwärmen davon, was die Witziner im Laufe des Jahres so alles auf die Beine stellen: Eisfest, wenn der See zugefroren ist. Plastikenten-Wettschwimmen zu Ostern. Singen unter der Dorflinde im Sommer. Nachtwanderung mit Theater- einlagen im Herbst. Die Witziner lieben es offenbar, Traditionen zu etablieren – ideale Bedingungen für eine Aktion wie den „lebendigen Adventskalender“.

Heidrun Schmidt ist am heutigen Abend auch wieder dabei. Es freut sie, wenn die in der DDR gehauenen Gräben



zwischen Christen und Nichtchristen kleiner werden. Aber sie will auch nicht vergessen lassen, „von welcher Seite der Stern im Advent leuchtet“. Die Nummer 24 ist deshalb an der Kirche angebracht – wo sonst? Der spätromanische Feldsteinbau aus dem 13. Jahrhundert steht in der Mitte des Dorfes. Am Glockenturm bewegt sich ein weißer Herrnhuter Stern im Wind. Hier, beim Heiligabendgottesdienst, endet der Witziner Adventskalender. Hier wird es keinen Glühwein geben, keine heiße Suppe. Und doch kann man sicher sein: Sie werden alle kommen, die gemeinsam durch den Advent gezogen sind. Auch die, die sonst nicht an Kirche interessiert sind. Und vielleicht ein bisschen näher beieinandersitzen als in den Jahren zuvor. **Hanna Lucassen**

Wo sich im Advent die Türen öffnen

Festlich geschmückte Fenster oder Türen mit den Zahlen 1 bis 24 zeigen an: Hier treffen sich im Dezember Menschen aus dem Dorf oder Stadtteil zum „lebendigen Adventskalender“. Diese Idee ist mittlerweile in ganz Deutschland und darüber hinaus verbreitet. Nachbarn laden ein zum gemütlichen Beisammensein mit Getränken, Liedern, Andachten oder Vorführungen – wie in Witzin. Die Sanierung der Witziner Dorfkirche wurde durch die KiBa in den Jahren 2015 und 2016 gefördert.



Fotos: Hanna Lenz

Mit einer Spende

Jede Spende bringt unsere Projekte ein Stück weiter. Denn Ihr Geld fließt zu 100 Prozent in die Kirchen. Für jede Spende erhalten Sie von uns eine Zuwendungsbestätigung.

Mit einer Jubiläums- oder Geburtstags-spende

Planen Sie eine Geburtstagsfeier? Steht ein Jubiläum oder ein anderes Fest bevor? Statt Geschenken könnten Sie eine Spende für die KiBa erbitten. So bleibt immer eine Erinnerung über den Tag hinaus!

Als Fördermitglied

Direkte Hilfe für die Stiftung: Schon ab 5 Euro im Monat können Sie Mitglied im Förderverein werden und Vorteile genießen, wie beispielsweise ermäßigte Preise für KiBa-Studienreisen. Und wenn Sie auch in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis weitere Förderer gewinnen – umso besser!

Werden Sie Zustifter

Mit einem einmaligen Betrag können Sie die Stiftung KiBa als Zustifter unterstützen. Ihr Geld fließt in das Stiftungskapital und hilft der Stiftung KiBa auf Dauer. Übrigens: Zustiftungen können steuerlich sehr attraktiv werden. Das Stiftungsbüro berät Sie gerne ausführlich.

Spendenkonto

Evangelische Bank, IBAN: DE53 5206 0410 0000 0055 50; BIC: GENODEF1EK1

Anschrift Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover

Telefon 05 11/27 96-333

Fax 05 11/27 96-334

E-Mail kiba@ekd.de

Internet www.stiftung-kiba.de



Foto: PR

Dr. Dr. h.c. Volker Jung ist Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

Lebendige Steine für lebendige Kirchen

Vor 300 Jahren im Advent wurden in der kleinen Kirche in Wiesbaden-Auringen die ersten Gottesdienste gefeiert. Die Bauzeit betrug nur knapp drei Monate. Die Kirche wurde mit viel Eigenleistung aus der Gemeinde gebaut. Über dem Eingang ist zu lesen: „Anno 1716 den 12. August ist an dieser Kirch der erste Gruntstein gelegt worden und haben mit der Hilfe und Gnade Gottes disen Kirchbau auferbaut ... sämbliche ganz Gemeinde.“ Die Kirche wurde gebaut, weil den Menschen der Fußmarsch bei Wind und Wetter in das benachbarte Kloppenheim zu weit war. Der Bau der Kirche war eine wirkliche Initiative der Gemeinde. Sie blieb auch beharrlich, als der Landesherr, der Fürst von Nassau, zunächst die Baugenehmigung verweigerte.

Über Generationen hinweg waren die Menschen in Auringen ihrer Kirche sehr verbunden. Das ist auch heute noch so. In diesem Jahr haben sie das Jubiläum ihrer Kirche gefeiert. Auf eine sehr schöne Art haben sie thematisiert, wie sie ihre Verbindung zur Kirche sehen. Während des Jubiläumsgottesdienstes haben die Kinder aus dem Kindergottesdienst ein Modell der Kirche hereingetragen. Auf dem Modell befanden sich Aufkleber, die Steine symbolisierten, mit den Namen der Kinder. Die Besucher und Besucherinnen

des Gottesdienstes wurden aufgefordert, weitere Schilder mit ihren Namen auf die Kirche zu kleben – als Zeichen dafür, dass die Kirche, wie es im Petrusbrief heißt, aus „lebendigen Steinen“ besteht. „Ich wünsche mir, dass die Kirche noch lange bleibt“, hat ein Kind während des Jubiläumsgottesdienstes gesagt. Viele haben freundlich und zustimmend genickt.

Ich kenne viele Kirchengemeinden wie die Gemeinde in Auringen, in denen es ein wirklich gutes Gemeindeleben gibt – mit lebendigen Gemeindegruppen und mit schönen Gottesdiensten. Oft wird auch – gerade auf dem Land – mit den örtlichen Vereinen kooperiert. Das alles ist gut. Und es ist auch gut, die Kirche als ein besonderes Gebäude gut instand zu halten und zu pflegen.

Jetzt in der Advents- und Weihnachtszeit werden die Menschen in Auringen gern an das Jubiläum im Sommer zurückdenken. Und sie öffnen ihre Kirche – nicht nur für Gottesdienste, sondern auch während des Weihnachtsmarktes. Sie bieten Kirchenführungen an, Konzerte der Flötenkinder und sie lesen Weihnachtsgeschichten. Ich habe das Vertrauen, dass Gott nicht aufhört, zu den Menschen zu reden und sie zu lebendigen Steinen zu machen. Das jedenfalls habe ich der Gemeinde in der Jubiläumspredigt gesagt. Und ich wünsche es den vielen Menschen, die gern und engagiert in unseren Gemeinden arbeiten.

Exklusiv bei der Stiftung KiBa

Luthers schönste Lieder

Musikam hab ich allzeit lieb

Martin Luther – Lieder in Choral, Motette und Geistlichem Konzert

15 €



MUSIKAM HAB ICH ALLZEIT LIEB

Choräle Martin Luthers in Sätzen

von Praetorius, Schütz u.a.

Meisterhaft gesungen vom Kammerchor der Dresdener Frauenkirche, brillant rezipiert von Opernsänger Gunther Emmerlich

JETZT BESTELLEN BEI:

Stiftung KiBa, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, Tel.: 05 11/27 96-333, E-Mail: kiba@ekd.de

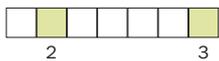
Mit der KiBa gewinnen



Sechs Fragen – ein Lösungswort. Fügen Sie die Buchstaben aus den markierten Feldern zusammen (Umlaut = 1 Buchstabe). Schicken Sie das Lösungswort per Postkarte oder Mail an die Stiftung KiBa, E-Mail: kiba@ekd.de, Stichwort Kirchenrätsel. Oder geben Sie die Lösung online ein: Scannen Sie den Code (links) oder rufen Sie www.stiftung-kiba.de/raetsel auf. **Einsendeschluss: 24. Februar 2017.**

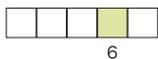
1. Ausnahmerecht

Mit der dunklen Jahreszeit naht auch wieder das Ende des Kirchenjahres. Der Mittwoch vor dem Ewigkeitssonntag, dem letzten Sonntag des Kirchenjahres, ist der Buß- und Betttag. Als gesetzlicher Feiertag wurde er 1995 bundesweit zur Finanzierung der neu eingeführten Pflegeversicherung abgeschafft – außer in einem Bundesland, **in...**



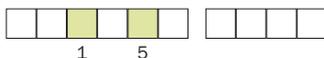
2. Sangesfreude

Der Advent ist die Zeit, in der viel und gern gesungen wird. Das Evangelische Gesangbuch eröffnet das Kirchenjahr mit dem Lied Nr. 1: „Macht hoch die Tür“. Der Text dieses alten Chorals ist einem biblischen Gebet entnommen, **einem...**



3. Engelsgesang

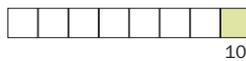
Auch Martin Luther schuf viele Choräle. Ein bekanntes Weihnachtslied dichtete er angeblich zur Bescherung seiner Kinder. Es beginnt so: **Vom...**



4. Feierabend



Beim „lebendigen Adventskalender“ treffen sich in vielen Dörfern und Stadtvierteln allabendlich im Advent die Menschen, um gemeinsam mit Liedern, Geschichten und Gesprächen zu feiern. Wie auf Weihnachtsmärkten fehlt auch hier ein Getränk meist nicht: **der...**



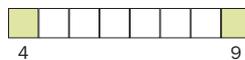
5. Schlagkraft

Das wichtigste Instrument für die Kirchenmusik ist die Orgel. Doch auch andere Musikinstrumente haben ihren Platz im Gottesdienst, besonders zu Festzeiten. Auch ein Schlaginstrument spielt manchmal eine wichtige Rolle. So ertönen etwa am Anfang des Weihnachtsoratoriums von Johann Sebastian Bach neben den Trompeten **die...**

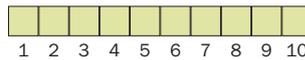


6. Zeitansage

Spekulatius im September und Christbäume im November? Dagegen setzt sich die evangelische Kirche seit mehr als zehn Jahren ein. Unter dem Motto: **„Advent ist im ...“**



Lösungswort



Die Gewinne



1. Preis: Kurzausflug in Nürnberg, der Stadt des Christkindlesmarkts

Hotelgutschein für zwei Übernachtungen mit Frühstück im zentral gelegenen Hotel Merkur (für zwei Personen, Kinder bis 15 Jahre frei)

2. – 3. Preis: je ein Weinpaket vom Weingut Manz aus Rheinhessen
Sechs Flaschen Rot- und Weißwein aus dem Weingut der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

4. – 6. Preis: je ein Buch von Paulo Coelho: „Schutzengel“
Ein spiritueller Abenteuerroman des brasilianischen Schriftstellers

Freiheit...

...lautete das Lösungswort in der vergangenen Ausgabe von KiBa Aktuell. Mit der richtigen Lösung und etwas Glück gewannen **Dieter und Ursula R.** aus Frankfurt den ersten Preis, einen Hotelgutschein für eine Reise nach Berlin. Den zweiten und dritten Preis, je ein Paket Rotwein, erhalten **Rolf Z.** aus Radeberg und **Dr. Hans Georg W.** aus Eggenfelden. Je ein Reiseführer für die Uckermark geht an **Gottfried J.** aus Berlin, **Brigitte D.** aus Bischofsmais und **Kathleen F.** aus Sarow. Wir gratulieren herzlich allen Gewinnerinnen und Gewinnern.

Lösungsworte der letzten Ausgabe

Über Falken auf dem Kirchturm von Dauer in der Uckermark berichteten wir in der vergangenen Ausgabe. Auch die **Fledermaus** lebt gern auf Kirchtürmen. Nach ihr suchten wir in der ersten Frage. Dann ging es um die beherrschende Philosophie und Theologie des Mittelalters, die **Scholastik**. Auch noch im Mittelalter dichtete Dante Alighieri seine „Göttliche **Komödie**“. Im „Campus Galli“, der Klosterbaustelle bei Meßkirch, werden die Pausen mit Hilfe einer **Tabula** angekündigt. Den mittelalterlichen Klosterkrimi „Der Name der Rose“ schrieb Umberto **Eco**. Und am Ende des Mittelalters übersetzte Martin Luther die Bibel ins Deutsche. Er hat dazu „dem Volk aufs Maul **geschaut**“. Haben Sie alles richtig erraten?

Hinweis Die Teilnahme am Preisrätsel ist nur persönlich möglich. Jeder Teilnehmer kann nur eine Lösung abgeben. Mitarbeiter der Stiftung KiBa sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

Impressum KiBa Aktuell erscheint vier Mal jährlich • **Herausgeber** Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, Telefon: 05 11/27 96–333, Fax: 05 11/27 96–334, E-Mail: kiba@ekd.de, Internet: www.stiftung-kiba.de • **Geschäftsführerin** Oberkirchenrätin Dr. Heidrun Schnell • **Verlag** Hansisches Druck- und Verlagshaus GmbH, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt • **Redaktion** Thomas Bastar, bastar@chrismon.de • **Druck** Strube Druck & Medien OHG, 34587 Felsberg; gedruckt auf umweltschonend hergestelltem Papier, zertifiziert nach PEFC • **Spendenkonto** Evangelische Bank, IBAN: DE53 5206 0410 0000 0055 50; BIC: GENODEF1EK1

Lösungswort

Bitte freimachen und auf eine Postkarte kleben

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Telefon, Fax

E-Mail

An
Stiftung KiBa
Stichwort Kirchenrätsel
Herrenhäuser Straße 12
30419 Hannover